

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Werbungszeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 297

Ditz, Dienstag den 21. Dezember 1915

21. Jahrgang

Deutscher Reichstag. — Türkische Offensive auf Gallipoli.

Berlin, 20. Dez.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzes über die vorbereitenden Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne.

Abg. David (Soz.): Das uns für später in Aussicht stellte allgemeine Gesetz soll eine Novelle zum Reichsbesitzsteuergesetz sein. Die jetzt vorgeschlagene Besteuerung der Einkommen ist eine wertvolle Ergänzung dieses Gesetzes. Die damit verbundene Doppelbesteuerung ist moralisch durchaus berechtigt, denn es handelt sich hier nicht um Einkommen, sondern um reines Kapitaleinkommen. Es ist auch berechtigt, daß der in Zukunft und dergleichen Gegenständen angelegte Besitz besteuert wird, nur muß auch der gesamte Besitz solcher Vermögen besteuert werden, nicht bloß der während des Krieges erworbene. Es ist, daß auch die fiktionalen Personen in die Besteuerung einbezogen werden. Das verlangt der Ernst der Lage. Darum das Kinderspiel in dem kommenden Gesetz besteuert werden soll, ist nicht einzusehen. Das hieße die Kämpfe herausbeschwören. Was aber soll dann aus dem Reichsbesitzsteuergesetz werden? Wir hoffen, daß das in dem Sinne ausgebaute Gesetz als Reichseinkommen- und Vermögenssteuergesetz bestehen bleiben wird. Das Ziel der Einführung der Reichseinkommensteuer als Grundlage für die Besteuerung der Einzelstaaten. Schatzsekretär hat dargelegt, daß die englische Finanzwirtschaft schlechter dasteht, als die deutsche. Aber in einer Beziehung steht es in England besser. Der Krieg kommt England teurer zu stehen, als es Deutschland hat. Aber man hat doch daran gedacht, wenigstens einen Teil der Ausgaben durch Steuern zu decken. Das englische Budget für 1916 sieht eine Mehreinnahme von 12 Milliarden vor und daneben eine Einnahme aus der Kriegsgewinnsteuer von 600 Millionen. Diesem Beispiel sollten wir folgen. England hat die indirekte Besteuerung der Massennahrungsmittel, und die Besteuerung des Einkommens soll sich auf Einkommen von 2000 beschränken, das heißt auf 11 Prozent der Bevölkerung. England hat also ein sozialeres Steuersystem als Deutschland. Wir schlagen daher der Regierung die Erhebung eines neuen Wehrbeitrages vor.

Der Krieg macht die reichen Leute noch reicher und die armen Leute noch ärmer, also eine Verschärfung des sozialen Gegensatzes. Dem muß entgegen gearbeitet werden durch die Fortsetzung der sozialen Gesetzgebung und die

Sozialisierung der Wirtschaft, zum Beispiel durch Einführung von Monopolen. Das Verhängnisvollste wäre die Abkehr der Budgetfrage auf dem Wege der indirekten Besteuerung.

Staatssekretär Helfferich: Die Ausführungen des Vorredners gehen weit hinaus über die Materie, die uns heute beschäftigt. Wie das Kriegsgewinnsteuergesetz neben dem Besitzsteuergesetz weiterbestehen kann, wird Sache des neuen Gesetzes sein und braucht uns jetzt nicht zu beschäftigen. Das gilt auch von seinen Bemerkungen über die Besteuerung der Erbschaften. Der Vorredner hat uns England als Beispiel vorgehalten. In England war man zu Anfang des Krieges der Ansicht, daß der Krieg mit den früheren Finanzmethoden durchgeführt werden könne. Das war eine Täuschung. Es war auch ein Irrtum, es so darzustellen, als ob wir behaupteten, daß der Krieg überhaupt ohne neue Steuern durchgeführt werden könne oder solle. Englische Staatsmänner haben aus meinen Ausführungen herausgehört, daß Deutschland während des Krieges keinen Pfennig anders als auf dem Wege der Anleihe erhalten könne. Ich habe nur gesagt: Wir wollen, solange keine zwingende Notwendigkeit vorliegt, unserem Volke die Belastung durch neue Steuern ersparen. Solange wir unsere Wirtschaft ohne Steuererhöhung führen können, wollen wir von ihnen absehen. Der Reichshaushalt für 1914-15 umfaßt 8 Kriegsmomente und hat gleichwohl mit einem Ueberschuß von 220 Millionen abgeschlossen. Ich habe seinerzeit die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen werde, den Etat für 1915-16 zu balanzieren, da der Krieg zu Lasten des außerordentlichen Etats geführt wird und wir also keine Gees- und Marineausgaben des ordentlichen Etats haben. Ich nehme an, daß dieser Etat kein oder nur ein geringes Defizit aufweisen wird. Daher besteht auch keine Notwendigkeit zu neuen Steuern. Für die Zukunft wird das natürlich anders und mit dem Etat 1916-17 wird dem Reichstage nicht nur das endgültige Gesetz über die Kriegsgewinne zugehen, sondern auch andere Steuerjäger.

Unsere Finanzpolitik während des Krieges beruht auf der vorsichtigen Erwägung aller Möglichkeiten und Tatsachen, aber auch auf der Forderung, die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes leistungsfähig zu erhalten. Deshalb haben wir von neuen Steuern bisher abgesehen. Wenn es sein muß, werden wir auch in die Tasche greifen. Der Patriotismus des deutschen Volkes ist mit 5 Prozent nicht abgeschlossen. Im übrigen soll man die englischen Finanzverhältnisse nicht vergleichen, wie es

der Vorredner getan hat. Es ist falsch zu sagen, daß England ein sozialeres Steuersystem habe, als Deutschland. Der Wehrsteuerbeitrag habe schon eine Steuer von 7 1/2 Prozent gebracht. In England ist die Belastung von Tabak und Spirituosen 2 1/2 mal so groß als in Deutschland. Jetzt will England die Einkommensteuer bei 2600 Mark beginnen lassen. Dabei wird es sein Belieben nicht haben. Man vergißt aber immer, daß es bei uns neben der Staatseinkommensteuer die Zuschläge der Kommunen, Provinzen und Kreise gibt. Der Krieg wird uns unter allen Umständen vor ganz kolossale Steuerlasten stellen. Darauf ist bei uns auch jeder gefaßt, und diese Belastung wird nicht nur auf dem Reiche, sondern auch auf Städten und Kommunen liegen. Und ehe man sich festlegt, muß man sich ein genaues Bild von der ganzen Lage machen können. Der Aufbau unseres Staatswesens ist gesund und soll erhalten bleiben und alles, was auf dem Finanzgebiete geschieht, muß daraufhin angesehen werden. Darum bitte ich um Ablehnung der sozialdemokratischen Resolution. Wenn ich gesagt habe, daß der Opferwille unserer Anleihen zum Erfolg verholfen hat, so habe ich vor allem an die Kleinen Zeichner gedacht, von denen mancher sein Vermögen mit Verlust realisiert hat, um zeichnen zu können. Daraus gewinne ich die Ueberzeugung, daß jedermann bei uns der Meinung ist: Dieser Krieg muß durchgehalten werden, koste was es wolle. (Lebhafter Beifall.) Die enormen Lasten werden wir uns abbürden, und der deutsche Patriotismus wird sich nicht nur bei dem Zeichnen von Anleihen bewähren, sondern auch in Steuerzahlen. Diesen Patriotismus brauchen wir, sonst müßten wir an der Zukunft unseres Volkes zweifeln. (Lebhafter Beifall.)

(Schluß folgt.)

W. V. Großes Hauptquartier, 20. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das Feuer unserer Küstenbatterien vertreibt feindliche Monitore, die gestern nachmittag Westende beschoßen.

An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen.

Eine unserer Flugzeuggeschwader griff den Ort Porpinghe an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenliefen.

Ihr Herz empfindet eben doch persönlicher, als Sie zu gestehen. Gleichwohl sind die Gefühle nicht immer die sichersten Leiter unseres Geschickes. Marion, mehr denn je müssen Sie sich jetzt als die echte Schülerin Ihres weisen Freundes und Erziehers zeigen. Was würde er dazu sagen, Sie in mühsiger Selbstquälerei von Erinnerungen zu leben, während Sie der Gegenwart leben sollten, die Rechte an Sie hat, und mit Ihrer jungen Kraft viel Schönes und Nützliches wirken könnten. Und dann, wären Sie wirklich so ohne jede Autorenreife, daß es Sie nicht schmeichelte, Ihres Verlegers beste Zugkraft zu sein? Sie werden doch ihn und Ihre eifrigen Leser und Bewunderer nicht schände im Stich lassen wollen." schloß Luise mit einem aufmunternden Nicken.

"Ach! Marion hob in müder Abwehr die Hand. „Ob nicht hundert Fiebern darauf warten, daß ich die meine niederlege? Was verhält mir denn zu dem bishigen Bekanntsein? — Zufall — Glück. Die leichtflüssige naturwahre Schilderung unserer interessanten Reisen machte mich zur beliebten Schriftstellerin, ich weiß nicht wie."

"Oho, Sie wollen sagen, eine geistvolle Auffassung, von glänzendem Stile getragen, macht Ihre charakteristischen Reise- skizzen so eigenartig packend, daß sie förmlich verschlungen werden."

Luise, mit dieser fürchterlichen Schmeichelei fallen Sie ganz aus der Rolle. Strengen Sie sich nicht weiter an, ich weiß genau, mein leicht errungener Ruhm überdauert nicht den Tag. Ich weiß auch, woran es mir fehlt. Die scharfe Analyse, die strenge Logik, welche zum Beispiel Ihre Schriften so bemerkenswert auszeichnen, gehen mir völlig ab. Ich schreibe eben nur Frauenbücher."

„Und jeder liest, nein, verschlingt dies amüsante Geplauder, während der meinen Bestimmung schließlich die Maturatur ist." „Aber, Luise, und Ihr neuestes Buch ist nicht nur viel verbreitet, sondern auch brillant kritisiert worden. Sie verlangen eben denkende Leser; und nun ist den dummen Menschen endlich ein Licht aufgegangen, das Sie und Ihr großes Können hell umstrahlt."

„Abendsonne," meinte Luise ruhig. „Sie glänzt, aber sie wärmt nicht mehr. Doch für solche einen letzten schönen Schein ist man dankbar, wenn man lebenslang im Dunkel stand."

(Fortsetzung folgt.)

Dornenwege.

Roman von E. Dressel

(Nachdruck verboten.)

„Können Sie es gut sein, Luise, ich spüre keine Zukunfts- angst, hing vielmehr lieben Erinnerungen nach, die ja nun doch die Sehnsucht nach verlorenem Glück schmerzlich erwecken. Ich hätte ich nicht hierher gehen sollen, wo ich ganz anders schwer meinen großen Verlust empfinde, denn jeder Tag verbrachte wir eine schöne, herrliche Zeit in San- to, und überall werde ich hier an meines Mannes uner- löschliche Güte und Fürsorge gemahnt."

„Sie lebten in vollkommener Harmonie mit dem soviel- liebten Mann. Wenn ein tieferer Blick in diese friedvolle Vergangenheit war, mußte sie für ein seltsames Glück halten."

„Ja," rief Marion in aufwallender Dankbarkeit, „das war es. Ich möchte die zehn Jahre ihres Bestehens nicht in meinem Leben wissen. Wahrhaft ideale Beziehungen verbanden uns eben so zart als innig. Breitenborn war mir der treueste Freund und dann ein unvergleichlicher Lehrer in der schweren Schule des Lebens. Er hatte eine merkwürdige Gabe, das Große und Kleinliche auszumergen und ein gesundes Selbst- bewußtsein zu wecken. Dabei wirkte er erzieherisch ohne jede Härte, lediglich durch das Beispiel — die Hauptsache."

„Und keiner von denen, die den Horizont der Frau gerade bis an die Tür ihres Hauses ziehen," warf Luise ein.

„Gewiß nicht. Er gönnte ihr ungehemmte Entwicklung bis an die Grenze der Möglichkeit. Mein Mann war Jahre lang ein Staatsbeamter gewesen, aber nicht im mindesten vom Bureaucratismus eingeengt. Vielmehr lag in der Unbegrenztheit seines Wissens eine Schwingkraft, die ich nicht nur nennen möchte und mir sehr imponierte. Aber wir wissen das alles selbst. Sie haben ihn ja so gut gekannt."

„Gewiß, und so vermochte er auch einen jungen lebhaften Menschen so intensiv zu beschäftigen, daß daneben eine andere für das unbeteiligte Herz kaum in Betracht kam."

„Die war gänzlich ausgeschlossen," entgegnete Marion. „In meinem Dornenweg war ein Reif gefallen"

und hatte all sein Wachsen und Begehren erstarrt. Breiten- born mußte darum, aber in seinen Augen war ein solch Zu- gendlich kein Lebensschütterndes Ereignis. Er lehrte mich individuelle Interessen im großen Allbegriff zu fassen. Das Dasein sei lebenswert auch ohne das intime, das persönliche Glück, sofern man es versteht, sein kleines Ich der All- gemeinheit unterzuordnen und sich lediglich als Zweckmittel einer hohen, weisen Weltfügung betrachte. In dieser erlö- sende Ueberzeugung könne man sich nimmer in ungesunde Trauer über unerfüllte Wünsche verlieren, sondern werde über seinen Schmerz hinwegsehen."

„Eine große, schöne Lehre. Und wenn dann Theorie und Praxis Hand in Hand gehen können, — erzielt man ein herrliches Resultat. Der Geheimrat war zum Glück in der Lage, dem Wort die Tat folgen zu lassen. Hier wie überall im Leben die Hauptsache, liebe Marion."

„Sie mögen recht haben, Luise. Ich habe den großen Vorzug eines weitreichenden Reiselebens auch nie unterläßt. Bei einer vergrößerten Peripherie der Anschauung kann sich die Seele nicht verengen. Wie oft wurde sie erschüttert durch eine Völkertragik vor der das eigene Web in nichts versank. Und wenn ich sah, welchen Gewaltfamkeiten ein Urland in seinem Werden unterworfen gewesen, wie es die Seg- nungen der Zivilisation mit zahllosen blutigen Opfern bezahlen mußte, so dankte ich dem Herrn der Welten um so inniger für die leitende Freundeshand, die mir Weltumrunden zeigte, um mich das eigene Herzleid vergessen zu machen. Aber was bin ich nun ohne diese liebe, schützende Hand — ein verzagtes miß- mutiges Menschenkind, das seinen treuen Wegweiser wenig Ehre macht und ihn so namenlos schwer entbehren kann. Ja, ja, nichts Bleibendes hienieden. Man muß alles zurückgeben — selbst die geistigen „Güter des Lebens," sie sind uns nur geliehen."

„Eines blieb Ihnen, Marion, und nichts Geringes. Ver- geben Sie nicht Ihre erfolgreiche Arbeit —"

„Ich weiß nicht," murmelte Marion gedrückt, „noch ist sie mir keine Wohltat wieder. Ich habe keine rechte Freude mehr an dem Schreiben. Auch hier fehlt mir Breitenborn, sein Rat, sein Interesse und, ich leugne es nicht, auch sein Lob. Das galt mir immer mehr als die zustimmendste Sach- kritik."

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Mojkovac weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere 100 Gefangene wurden eingebracht. — Von den deutschen und bulgarischen Heeresstellen nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

WTB. Wien, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 20. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit, die sich nur im Chieso-Abschnitt und im Gebiet des Col di Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Truppen des Generals von Böveß erstürmten die stark aufgebauten feindlichen Stellungen am Tara-Knie südwestlich von Bielopolje und bei Godusa nördlich von Berane. In den Kämpfen an der Tara wurden 3 Gebirgskanonen, 2 Feldkanonen und 1200 Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Griechenland und die Entente.

Amsterdam, 20. Dez. (Meuter.) Das Handelsblatt meldet aus Athen, die griechische Regierung habe auf Neue Urjache, sich über das Auftreten der Ententemächte zu beklagen. Die griechischen Schiffe Diria und Pandia Halli der Compagnie Panhellenique, die von der griechischen Regierung zur Verfrachtung von amerikanischen Getreide requiriert worden waren, erhielten zwar, nachdem sie in Ägier festgehalten worden waren, die Erlaubnis, Kohle einzunehmen und ihre Reise fortzusetzen, wurden aber am folgenden Tage neuerlich zurückgehalten. Gegen diese Verletzung des Völkerrechts und die Begriffe der Handelsfreiheit eines nationalen Staates habe die griechische Regierung energisch protestiert. Die Regierung fragte sich, mit welchem Rechte Großmächte den Handel eines Kleinstaates behindern können, der bisher nichts anderes als wohlwollende Neutralität gegenüber der Entente an den Tag gelegt habe.

WTB. Paris, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Der Athener Korrespondent des Matin behauptet aus guter Quelle erfahren zu haben, daß zwischen den Generälen von Griechenland und der Alliierten volles Einverständnis über die Maßregeln erzielt sei, die zur Sicherung des Schutzes der Verbandstruppen und ihrer Bewegungsfreiheit verlangt waren.

Ein griechisch-französischer Zwischenfall!

Konstantinopel, 20. Dezember. (Genf. Fests.) Wie wohl die die griechischen Truppen aus Salonik entleert worden sind, behalten sie das die Stadt beherrschende Fort Karaburnu besetzt. Die Franzosen äußerten zweimal den Wunsch, ihnen dieses Fort zu übergeben, was die Griechen jedoch ablehnten. Am letzten Freitag näherte sich eine stärkere französische Patrouille Karaburnu. Da auf Anruf die Franzosen nicht stehen blieben, eröffnete das Fort das Feuer, worauf sich die Patrouille fluchtartig zurückzog.

Griechenland.

Athen, 18. Dez. Der Kronprinz von Griechenland ist in Serres eingetroffen, um den Oberbefehl über die dort versammelten griechischen Truppen zu übernehmen.

Das Elend der serbischen Flüchtlinge.

WTB. Amsterdam, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Nur ein kleiner Teil der geflüchteten Serben erreichte Griechisch-Mazedonien. Während der Feind durch Albanien marschierte, zogen die meisten serbischen Männer nichtdienstpflichtigen Alters die Wege entlang, die nach Westen und Südwesten führen. Die meisten Frauen und Kinder blieben zu Hause. Auf dem Amfesselde sammelten sich 775 000 Flüchtlinge. 250 000 beschloßen sich zu ergeben, Tausende sind auf der Flucht nach Albanien und Montenegro durch Hunger und Kälte umgekommen oder von Wölfen zerrissen worden. Massen von Flüchtlingen, die bei der harten Kälte nach Albanien und Montenegro zogen, lebten hauptsächlich von gefallenen Tieren.

Die Landungstruppen.

Rom, 20. Dez. Die Tribuna meldet aus Athen: Die Verbündeten arbeiten mit äußerster Kraftanstrengung an der Herstellung ihrer neuen Verteidigungslinie auf der Halbinsel Chalkidike mit Kassandra als Basis. Große Mengen von Kriegsmaterial wurden dorthin gesandt.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Konstantinopel: Der türkischen Armee gelang es, die englische

Linie bei Kut el Amara zu durchbrechen, so daß ein Teil der englischen Armee von regulären türkischen Truppen eingeschlossen ist und der andere Teil von Arabern verfolgt wird.

Aus Albanien.

WTB. Mailand, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einer Athener Depesche des Secolo vom 18. Dezember stießen die Serben in Albanien auf ernsthafte Feindseligkeiten. Es heißt, Essad Pascha habe sich gegen sie gestellt.

Die Italiener in Albanien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: In römischen Nachrichten wird geschildert, unter welchen Gefahren die Truppentransporte des italienischen Landungskorps nach Ballona vor sich gingen. Die Beförderungsschiffe wurden von feindlichen Unterseebooten u. Flugzeugen Tag u. Nacht verfolgt und hatten außerdem mit furchtbaren Stürmen zu kämpfen.

Italien.

WTB. Rom, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Idea Nazionale tabelt diejenigen italienischen Zeitungen, die immer noch von Unzufriedenheit im deutschen Volke, Lebensmittelteuerung, Hungersnot und Erschöpfung des Feindes fabeln. Inzwischen habe dieser Belgien, Polen und Serbien befehligt und die Verbindung mit Kleinasien hergestellt. Die Verbandsregierungen scheinen endlich eingesehen zu haben, daß der Sieg allein von der Weltendmachung eigener Kräfte abhängen müsse. Die Zeitungen sollen daher aufhören, die Leser in rosigte Illusionen zu wiegen und vielmehr den Mut haben, offen zu sagen: Sieg und Frieden werdet ihr haben, aber nicht durch innere Erschöpfung eures Feindes, sondern wenn ihr euch selbst zum Opfer bringt.

WTB. Mailand, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Corriere della Sera trafen hundert angesehene serbische Persönlichkeiten politischer, literarischer und der Künstlerkreise in Bari ein. Sie kamen durch Montenegro und Albanien, wo König Peter Essad Pascha einige Tage besucht haben soll. Die Flüchtlinge trafen von San Giovanni di Medua auf einem italienischen Dampfer ein. Noch viele andere serbische Flüchtlinge und Stupistinamitglieder werden erwartet.

Aus Frankreich.

Frankreichs Wirtschaftslähmung. Clemenceau geistelt im Homme enchaîné vom 12. die Ohnmacht der Behörden gegenüber der Verkehrsstörung: Das Journal hat den Eisenbahnstau, die „Dreiecksbewegungen“, aus Tageslicht gebracht, Wagen und Lokomotiven, die verrotten und verderben, während die Industrie und der Handel durch die Transportnot zugrunde gehen, während das Leben sich Tag für Tag verteuert und selbst die Armeelieferanten das für ihre Fabrikation notwendige Material entbehren. — Es fehlt nur noch, daß man den öffentlichen Verkehr, die Bahnhöfe verstopft. Dies ist nunmehr geschehen. Da die Ufer von Havre, dem ersten Hafen Frankreichs am Atlantischen Ozean, durch Frachten verstopft waren, hat man den dortigen Bahnhof für 5 Tage geschlossen. Als bei der Wiedereröffnung die Wagen sich abermals anjammelten, machte man wiederum zu. — Die für den Konsum notwendige Kohlenmenge scheint nicht befördert werden zu können. Nichts einfacheres als die Lösung dieser Schwierigkeit! Den Bergwerken ist befohlen worden, die Produktion einzuschränken. — In der Tat, ist es nicht das beste Mittel gegen die Teuerung, jeglichen Verbrauch zu verbieten?

Aus England.

Amsterdam, 18. Dez. Die Telegraphen-Union meldet: Der bekannte englische Sozialist Snowden gibt im Labour Leader als seine Meinung zu erkennen, daß die Ausrichtungen auf Frieden jetzt ermutigender seien, als je zu einem andern Zeitpunkt seit Beginn des Krieges. Die Äußerungen der Ministerpräsidenten in den verschiedenen Ländern und der Ton der Presse seien milder geworden. Namentlich habe die Haltung der Sozialdemokraten im deutschen Reichstag einen Hoffnungsstrahl aufkommen lassen.

WTB. London, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Frau Asquith hat gegen die Zeitung Globe eine Anklage angestrengt. Das Blatt hatte ihr in beleidigenden Ausdrücken Altruismus und Verrat vorgeworfen, weil sie interviewten deutschen Offizieren Lebensmittel gesandt hatte.

Der englische Adel im Kriege. Schweizerische Blätter melden aus London: Nach dem englischen Adelsregister sind 800 Peers aus dem Felde der Ehre gefallen. In mehr als 100 Fällen ist dadurch die Erbfolge geändert worden. In einigen Fällen ist der Erbberedigte für den gleichen Titel zweimal zu ändern gewesen. Mehrere Titel sind ganz erloschen. Im ganzen waren 10 v. H. der gefallenen Offiziere aus dem Adelsstande.

WTB. London, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Anlässlich der Einberufung von vier Gruppen von Rekruten veröffentlichte Lord Derby eine Kundgebung, in der er sagte, man müsse alles tun, die neue Maschine des nationalen Lebens ohne Störung in Betrieb zu setzen. Die Mannschaften der aufgestellten vier Gruppen sollen nicht alle am 20. Januar einberufen werden. Um Unannehmlichkeiten für die Mannschaften und einer Überfüllung der Rekrutierungsbüros und Depots zu vermeiden, werden die Mannschaften allmählich eingestellt werden. Sie werden vierzehn Tage vor dem Einrückungstermin ihre Einberufungen erhalten.

Dreiste englische Lügen.

WTB. Berlin, 19. Dez. (Amtlich.) Zu durchsichtigen Zwecken wird in der englischen Presse die Behauptung verbreitet, daß die deutsche Regierung englisches Ver-

mögen zur Kriegsanleihe herangezogen habe. Diese Unterstellung ist schon früher von der französischen Presse gemacht und damals amtlich zurückgewiesen worden. Besonders dreist ist es, wenn in der Daily vom 23. November behauptet wird, daß die German Imperial Gas Association von einer solchen Anleihe betroffen worden seien. Es ist den Beteiligten in London zweifellos bekannt, daß diese Gesellschaft nicht einmal eine Zwangsverwaltung steht, sondern der Betrieb wie im den fortgeführt wird und nur daraufhin überwachet wird, daß eine Abführung der Gelder nach England nicht stattfindet.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 18. Dez. Nach den russischen Berichten zu urteilen, hat die letzte große Rede des Reichstags in Rußland eine tiefe Wirkung erzeugt. Die Blätter bringen vielfach zum Ausdruck, daß die die von der englischen und französischen Presse oft behauptete deutsche Kriegsmüdigkeit für immer widerlege und die wirtschaftliche und militärische Gelegenheit Deutschlands von neuem aller Welt klar vorführe. Die Rede sei geeignet, bei dem Bierverderben eine tiefe pessimistische Stimmung zu reizen. Professor Kolowalewski erklärt in der Wirschevija, daß der Frieden für Rußland gleichwohl im jetzigen Punkt unannehmbar sei. Da die Dardanellenoperationen scheinend aufgegeben werde, müsse Rußland alles auf sich nicht von der Ostsee verdrängen zu lassen.

Russische Greuel.

WTB. Wien, 20. Dez. Aus dem Kriegssprecher wird gemeldet: Wie aus einem amtlichen Bericht hervorgeht, wurden am 29. August 1914 in der Gemeinde Bezirk Sokal (Nordgalizien), Jünglinge und Männer unter dem Vorwande, daß die Bewohner von Wagnus Russen beschossen hätten, zusammengetrieben und ein Haus eingeschlossen. Darauf erschien eine achtköpfige russische Patrouille, der kommandierende Häuptling durch die Fenster und die Tür auf die Eingeschlossenen unter dem masakrierte sie sodann mit dem Säbel und Bajonet. Diese Opfer der russischen Bestialität, 18 an der Zahl, standen im Alter von 14 bis 70 Jahren.

Aus russischen Zeitungen.

Für die Teilnehmer des ultrareaktionären Monarchistenkongresses, der augenblicklich in Petersburg tagt, ist das nur auf den Namen lautende Karten ausgegeben; die bar schärfste Kontrolle wird durchgeführt; den Monarchisten wurde der Eintritt in den Sitzungssaal verweigert, da sich bei der Nachprüfung ihrer einige Formalitäten als nicht erfüllt herausstellten. Am Schluß der Sitzung vom 5. Dezember resümierte ein Führer der Rechten, „diese Partei müsse sich nicht vereinigen, die Zeit drängt und der Revolution kann zum Ausbruch kommen, der ganz Rußland umwälzen wird.“ Schließlich verliest er den Text einer Resolution, die eine besondere Delegation den „höchsten Sphären“ bracht werden soll. In der Resolution wird auf die zweifelte innere Lage Rußlands hingewiesen, ferner auf die revolutionäre Bewegung und die Schwierigkeit, den Kampf nach zwei Fronten gegen inneren und äußeren Feinde führen zu können, auf die Notwendigkeit der Ergreifung der energigsten Maßnahmen, um den Keim der heranwachsenden Revolution zu vernichten.

Die Regierung scheint nach und nach vor Spekulation die Waffen zu strecken. Nach der heftigen Erhebung der Höchstpreise für Butter, die in Petersburg vollkommen verschwunden seien, ist auf einmal reichlich vorhanden. Die Preise wurden von Tag zu Tag weiter hinaufgetrieben. Laut Meist wird allen Ermöglichen, Höchstpreise auf Nahrungsmittel überhaupt zuzubeden.

Stimme der Metich vom 3. Dezember n. B. Vorabend der Revision auf einer Eisenbahnstation: „Wanow! Kufe die Beamten, Telegraphen, den Kaffee und den ältesten Bahnmeister.“ In der genannten Beamten der Station Bedoloff begibt sich zu dem Stationsvorsteher. „Ihr wißt, daß morgen der Revisor kommt. Seine hohe Exzellenz selbst!“, „Wir haben es gehört.“ „Wieviel nicht zahlende Waggons haben wir auf der Station?“ „176.“ „Nach Tschertowka schaffen — dort fährt er nicht hin.“ „Die leeren Wagen?“ „Nach dorthin.“ — Tag der Revision: Der Revisor: „Wieviel unausgeladene Waggons sind hier auf der Station?“ „3 Ewre hohe Exzellenz.“ „Das verstehe ich, so ist's recht.“ „Stets gerne zu Diensten.“ „Dazu ist nicht viel nötig. Und daß es immer so bleibt, mehr als 3.“ „Zu Befehl Ewre hohe Exzellenz.“ Der Revisor: „Das Frühstück.“

Amerika.

WTB. Washington, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die zweite Reise Österreich-Ungarn wird vermutlich Montag schiffen. Es wird darin kein Zeitpunkt für die Abreise gesetzt. Österreich-Ungarn wird sich aber schnell entscheiden müssen, ob die Beziehungen abgebrochen werden sollen oder nicht. Die Note enthält keinerlei Weise irgend etwas von den ursprünglichen Bedingungen zurück, sondern begründet mehr oder minder die Umstände, worauf die Haltung der Vereinigten Staaten zurückzuführen ist.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus dem Central News wird aus Newyork gemeldet: Der unterzeichnete einen Erlaß, wonach niemand darf die Vereinigten Staaten verlassen, die Newyork, 20. Dezember. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Berliner Lokalanzeiger

"Newport Times" hat einen drahtlosen Bericht gegeben, als autorisierte Erklärung aufgesetzt werden konnte, in die deutsche Regierung die Taten der Verschwörer billigt und sagt, daß sie nie irgend eine Tat begünstigt hat, woran Amerika Anstoß nehmen könnte.

China.

Peking, 19. Dez. Im Anschluß an die monarchistische Bewegung wird folgendes im gestrigen Erscheinen des Präsidenten bekanntgegeben: Das stellvertretende Vizepräsident (Parlament) hat in Vertretung des Ausschusses am 13. d. M. sechs Gründe dargelegt, warum ich nicht zurücktreten darf, dem Ruf des Volkes zu leisten. Daß ich nicht minder Patriotismus bezeige als jeder Bürger Chinas, soll vor allem unterstellt werden. Da nun das Volksverlangen nach einer konstitutionellen Monarchie so dringend ist und so große Hoffnungen auf mich gesetzt werden, so habe ich eine gerechtfertigte Entschuldigung für meine Ablehnung. Daher kann ich mich der Verantwortung nicht entziehen, welche das Volk auf meine Schultern legt. Über das Vorgehen des ersten Grundes bringt wichtige Aufgaben und daraus entstehende Schwierigkeiten mit sich. Infolgedessen sollen wir unsere Arbeit nicht allzu übereillich handhaben, um einerseits Gründlichkeit zu erzielen und andererseits Oberflächlichkeit und Unbeständigkeit zu vermeiden. Ich ordne hieran, daß sich alle Ministerien und die ihnen unterstellten Beamten zur Beratung über die erforderlichen Vorkehrungen versammeln. Dann werden diese Vorkehrungen nach ihrer Vollendung sofort zur Durchführung gebracht werden. Die Bittschriften werden dem Staatsminister zur Verwahrung übermittleit.

Japans kommender Krieg gegen Amerika.

Die „Vereinigung für nationale Verteidigung“ in Japan, bestehend aus Mitgliedern der Armee und Marine, der Ministerien und Behörden, wie aus hervorragenden Vertretern privater Kreise zusammengesetzt, veröffentlicht unter dem Titel „Der Krieg zwischen Japan und Amerika“ ein Buch, das den Krieg gegen Japan als größten der Welt, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, predigt. Wir entnehmen der Schrift nachstehende Sätze:

„Zehnjährig Millionen Japaner, alles Lohale Untertanen des Kaisers, brennen darauf, einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten zu führen, der den prahlenden Amerikanern beweisen soll, daß das japanische Volk und seine Soldaten unbesiegbare Krieger sind. Vor kaum 30 Jahren überwandten wir die Chinesen, die alle Welt weiß, wie wir die großen russischen Armeen besiegten. Jetzt sind wir aber viel stärker. Aus zwei Millionen müssen wir den Krieg gegen Amerika führen, erkennen der absoluten Unmöglichkeit der Vereinigten Staaten, die japanische Einwanderung zu verbieten, weil wegen der empfindlichen Ungerechtigkeit solcher Gebote gegen die Japaner.“

Das Buch enthält dann weiter genaue und begeisterte Beschreibung von Kalifornien, das die Japaner in kurzer Zeit erobern wollen. Ferner wird Mexiko erwähnt, als ein mächtiger Bundesgenosse, das den Japanern gegen die Vereinigten Staaten helfen wird, wenn die Zeit gekommen ist. Arbeiter und selbst als reiche Kaufleute verkleidet, werden geschulte Soldaten eingeschmuggt werden. Sie werden im Verborgenen, immer mit dem Ziel im Auge, die Philippinen und Honolulu nehmen wollen. Auf Inseln müssen wir nehmen, um unsere Hand fest und immer auf den Stillen Ozean zu legen. Die Amerikaner werden sich ihres Panama-Kanals, aber es ist doch für uns leicht, ihn mit Dynamit zu sprengen und ihn wenigstens für viele Monate zu ruinieren. Bevor die amerikanischen Kriegsschiffe den weiten Weg um Südamerika herum können, werden wir die Inseln längst besetzt haben. Das ist sehr schwierig, aber das ist herauszuwerfen, denn die Flotte ist viel stärker als die amerikanische, besser ausgerüstet und auch besser mit Offizieren besetzt.

Über die amerikanische Armee wird gesagt, daß sie eigentlich keine Armee sei und nur aus wenigen Mannschaften bestehe, die nicht genug Bestand hätten, um Lebensunterhalt in Landwirtschaft oder Industrie zu verdienen, und dazu gut sind, die armen, verkommenen Indianer zu zähmen. Es seien höchstens 30 000 roter, unangebildeter Soldaten, die kaum die militärischen Kommandos verstanden. In einer Kriegserklärung Japans würde Amerika höchstens 100 000 taugliche Soldaten verfügen, während Japan in kürzester Zeit 12 Millionen besserer Truppen aufstellen könne. Wenn der Krieg erklärt sei, würden die Vereinigten Staaten versuchen, von Kalifornien nach den Philippinen zu senden. Sie würden von den japanischen Flotten zu der Zerstörung der Schiffe und Geschütze von Manila. Der Bau von Schlachtschiffen, von Transportschiffen und Unterseebooten ist beschleunigt. Tag und Nacht würde an die Herstellung von Lebensmitteln und Munition jeder Art gearbeitet.

Das Buch schließt: „Unser großes System ist, daß wir, wenn wir die Sandwich-Inseln, Samoa, die Philippinen erobern, jeden Den sparen. Unsere Frauen müssen Baumwolle selbst tragen. Statt Wein müssen wir Wasser trinken. Alle ersparten persönlichen Ausgaben müssen wir für den Krieg verwenden. Alle unsere Professoren sollen ihren Schülern einprägen, daß die Vereinigten Staaten unser größter Feind sind.“

Telephonische Nachrichten.

Erfolgreiche türkische Offensive auf Gallipoli.

Konstantinopel, 21. Dezember. Der Vortag der Agentur Milli an den Dardanellen meldet: Die türkischen Truppen haben in allen Abschnitten während ge-

kämpft. Unsere Truppen begannen bei Anaforta und Arburnu den allgemeinen Angriff. Der Feind führte, um unsern Angriff zu erwidern bei Sed al Bahr einen Gegenangriff aus, den unsere Truppen unter außerordentlich großen Verlusten für den Feind abschlugen. Unsere Truppen nahmen wichtige Stützpunkte bei Anaforta und Arburnu. Unser kräftiges Artilleriefeuer verursachte in den Reihen des Feindes schwere Verluste. Unsere braven Truppen, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, zeigen bei den ungestümen Angriffen gegen die feindlichen Schützengräben bewundernswerten Schmutz und Opferwilligkeit. Binnen kurzem wird es bei Arburnu und Anaforta nur noch feindliche Leichen geben. Eine weitere Meldung besagt: Wir schlugen den Feind vollständig in die Flucht. Unsere Truppen erreichten bei Arburnu das Meer. Die Beute ist unermesslich groß. Infolge dichten Nebels gelang es dem Feinde zu entkommen, ohne eine große Zahl Gefangener zurückzulassen.

Die englischen Truppen im Orient.

W.D. Saloniki, 21. Dezember. Meldung der Agence Havas. Die Alliierten führen wichtige Arbeiten zur Befestigung von Tassin aus. Die Engländer forderten die vollständige Räumung von Abi Balduja.

W.D. London, 20. Dezember. Amtlich wird bekanntgegeben, daß sämtliche Truppen von der Suez-Bah und der Anzazone mit Ägypten und Syrien mit Erfolg nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht worden sind.

Die griechischen Wahlen.

Athen, 20. Dezember. (W.D. Nichtamtlich.) Meldung Dienstag mittag bekannt sein. Die Sunaristen scheinen den Wählerischen Bureau. Das Wahlergebnis wird nicht vorab durch, daß sie 15 von 22 Sitzen in Attika gewonnen haben, die Mehrheit zu erlangen. Rhallia ist wiedergewählt worden.

Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion.

Berlin, 21. Dezember. In der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erklärte eine Anzahl von Mitgliedern der Minderheit, daß sie bei der heutigen Sitzung die Kreditforderung ablehnen würden. Damit wird die bisherige latente Spaltung der Fraktion auch nach außen hin vollzogen sein. — Nach dem Schluß der Fraktionssitzung legte, wie der Vorwärts mitteilt, der Genosse Haase sein Amt, als Vorsitzender nieder. Selbstverständlich behält Haase sein Amt als Vorsitzender der Partei.

Nus Provinz und Nachbargebieten.

! : Fachingen, 21. Dezember. Dem Weichenstetter Ph. Kunz, hier, ist für 40jährige Dienstzeit das Erinnerungszeichen verliehen worden.

! : Frankfurt, 18. Dezember. Im Stadtverordneten-Versammlungssaal des Römers fand die zweite Kriegstagung des Nassauischen Städtetages statt. Nach einer kurzen Begrüßung gab der Vorsitzende die Ausführung einer Reihe von Beschlüssen der ersten Kriegstagung bekannt. Einer Eingabe des Städtetages an den Kriegsminister auf Zurückstellung der Apothekerstellen vom Wehrdienst wurde, soweit angängig, stattgegeben. Ferner wurde das Gesuch um Rückgabe der bei der Brot- und Mehlversorgung erzielten Ueberschüsse an die Kreise und Gemeinden vom Regierungspräsidenten den Vorständen zur Veräußerung empfohlen. Den ersten Vortrag hielt Oberbürgermeister Läßle von Homburg u. d. H. über „Die Einquartierungslasten der Städte während des Krieges“. Der Redner empfahl bei der Auszahlung der Servicegelder, die um 4 Pfg. höheren Sätze der Klasse B für den Tag und Mann zu fordern. Bezüglich der Rückvergütung der Ausgaben der Städte forderte er, bevor eine Eingabe aller Städte an die Reichsregierung um Zurückzahlung aller bereits ausgegebenen und noch zu zahlenden Servicegelder vom Reich. Ferner soll beim Reich eine Revision der Naturalverpflegungssätze angeregt werden. Durch den Krieg verarmte Kinder dürfen nicht aus höheren Schulen in niedere Schulen überführt werden. Die Frage der Einheitschule müsse nach dem Kriege gelöst werden. „Die Zentral-Einkaufsgenossenschaft und die Städte“ behandelte Stadtrat Prof. Dr. Stein-Frankfurt a. M. Die Gesellschaft verfügt angeblich schon über 300 Hauptlager zwischen Hamburg und Konstantinopel mit mehr als 2600 Angestellten. Stadtr. Graf-Frankfurt forderte die Befreiung der Ausfuhrverbote für Lebensmittel seitens einzelner Staaten, wie z. B. Dessen. Bürgermeister Dr. Janke-Schiff und Kommerzienrat Zeit von Speyer-Frankfurt referierten über „die Uebernahme der Patenschaft über den Kreis Stollungen in Ostpreußen“. Der Kreis fordert als dringendstes Bedürfnis den Bau eines Krankenhauses, wofür 300 000 Mark erforderlich seien. Sodann nahm Regierungspräsident Dr. von Meißer Gelegenheit auf den Wert der Städtetage hinzuweisen, die besonders für die Kriegszeit unerlässliches Bedürfnis seien. Er habe die Tagung eine Fülle von Anregungen gebracht. Mit dem Wunsche, daß die nächste Tagung im Zeichen des Friedens stattfinden würde, schloß Oberbürgermeister Voigt gegen 4 Uhr den Städtetag.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915

Der Turnverein hat den Weihnachtsbeschenken für seine Feldgrauen folgendes Geleitwort mitgegeben: „Das Christkind ist des Turners Freund. — Es schenkt ihm Liebesgaben: — Hagar'n, Pastillen wohl vereint. — Bis in den Schützengraben. — Und aus der Heimat rufen wir: — „Gut Heil! Endlich Allen draußen! — Gut Heil zum Sieg! Hoch das Vaterland! — Laßt fest die Hände faßen!“

Der Eisenbahn. Vom 1. Januar 1916 an werden die Triebwagenfahrten 421 Coblenz-Limburg und 4901 Limburg-Gießen früher gelegt. L. 421 verkehrt Coblenz ab 4,00 nachm., Niederlahnstein ab 4,13, Ems

4,31, Raffenau 4,43, Diez 5,12, Limburg an 5,18, L. 4901 verkehrt Limburg ab 5,22 nachm., Weiburg ab 5,57, Braunsfels ab 6,13, Weimar ab 6,30, Gießen an 6,46.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange. Bad Ems

Bereitung von Kuchen.

Nachstehend bringen wir die Vorschrift des § 9 der Verordnung des Kreisausschusses vom 20. 9. 1915 zum Abdruck. Genaueste Beachtung wird erwartet.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder mehligartigen Stoffe aus Weizen oder Roggen bestehen. Diese Vorschrift ist ganz allgemein, insbesondere von den Konditoreien, Bäckereien, Gemeindebackhäusern, Gasthöfen, Gast- und Schankwirtschaften, sowie von den Haushaltungen zu befolgen.

Als Kuchen gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden. Zwieback fällt daher, je nachdem mehr oder weniger als 10 Gewichtsteile Zucker zu seiner Herstellung verwendet werden, unter Kuchen oder unter Weizenbrot.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabe von Schweineschmalz.

Am Freitag, den 24. d. Mts. von 10 Uhr vormittags ab ist von hiesigen Einwohnern im städtischen Schlachthof ausländisches Schweineschmalz käuflich zu haben. Es wird nicht mehr wie ein Pfund an eine Haushaltung abgegeben. Der Preis ist 2,15 Mk. für ein Pfund.

Bad Ems, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Erhebung der Vorräte

von Kaffee, Tee und Kakao.

Am Montag, den 3. Januar 1916 findet eine Erhebung der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao statt.

Anzuzeigen sind alle Vorräte:

- a) an Kaffee, d. h. nur Bohnenkaffee, und Bohnenkaffeemischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen, (also nicht Malzkaffee, Eichkaffee, Feigenkaffee u. dergl.)
- b) an Tee, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Auslande wachsenden Teepflanze (also nicht Lindenblättertee, Senneblätterttee, Kamillentee u. dergl.)
- c) an Kakao, d. h. nur roher, gebrannter oder geösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaoprodukte wie Kakaobutter und dergl., gebrauchsfertiges Kakaopulver und Schokolade.)

Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstige Unternehmungen, die Vorräte der unter a. b. u. c. bezeichneten Art besitzen. Insbesondere kommen in Frage: Kolonialwarenhandlungen, Vorlofigeschäfte, Kaffeebrennereien und Röstereien, Konsumvereine, Kaffeehäuser (nicht militärische), Konditoreien, Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Lagerhäuser und ähnliche Betriebe.

Haushaltungen sind auch bezüglich des Kaffees u. Tees (aber nicht des Kakaos) anzeigepflichtig jedoch nur, wenn die Mengen bei Kaffee 10 Kg. und bei Tee 2 1/2 Kg. übersteigen.

Wer mit dem Beginn des 3. Januar 1916 Vorräte der unter a. b. u. c. bezeichneten Art in Gewahrsam hat ist verpflichtet, sie auf dem Bürgermeistereiamt bis zum 4. Januar 1916 anzuzeigen. Vorräte die sich mit dem Beginn des 3. Januar 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.

Der Einfachheit halber geschieht die Erhebung durch Nachfrage in den betreffenden gewerblichen und Handelsbetrieben.

Dagegen müssen die Haushaltungsvorstände, die anzeigepflichtige Vorräte in Gewahrsam haben, sie auf dem Bürgermeistereiamt anzeigen.

Wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Anzeigepflicht in der gesetzten Frist nicht nachkommt, macht sich strafbar, auch können Vorräte, die verschwunden sind, zu Gunsten des Staates weggenommen werden.

Diez, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist für Zahlungen künftig nur noch Montags, Mittwochs und Freitags von 8 1/2 — 12 Uhr vorrätig, & geöffnet.

Diez, den 21. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Vorschuß- u. Creditverein, E. G. m. u. H. Ragenelbogen.

Einladung.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur ordentlichen General-Versammlung auf Sonntag, den 2. Januar 1916, nachm. 2 Uhr in das hiesige Rathaus dahier unter folgender Tagesordnung erg. benst ein.

1. Ergänzung- und Ersatzwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Festlegung der Besoldungen bzw. Vergütungen.

Ragenelbogen, den 20. Dezember 1915.

Der Direktor. Der Controllleur. Stauch. J. Faust. [7915]

Briefpapier in anerkannter Güte

zu haben in

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Katadorpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, Preis nur 80 Pf.

Daselbe 50 Bogen m. 50 Umschlägen, Preis nur 1,40 M.

Daselbe Quartformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, Preis nur 1,— Mark.

Leinenpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, in weiß, grau, blau u. lila, 0,80 Mark.

Daselbe Quartformat, 1,— Mark.

Glückspost, 25 Bogen u. 25 Umschläge, farbig sortiert, nur 90 Pf.

Jung Hindenburg, Kinderpost mit Szenen aus der Jugendwehr, 1,20 Mark.

Lydia, 50 Bogen u. 50 Umschläge, weiß Quartpost mit u. ohne Linen, 2,— Mark.

Erka, gutes, weißes Leinenpapier, Quartformat, 25/25 mit lila Seidenfutter, 1,40 Mark.

Daselbe 50 Bogen mit 50 Umschlägen 2,20 Mark.

Egeria Leinen, Quartformat, feines, weißes Leinenpapier, 50 Bogen mit 50 gefütterten Umschlägen, 2,50 Mark.

Daselbe groß Quart 3,— Mark.

Weißes Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen u. 100 Umschläge, beste Qualität in elegantem Karton.

Universal Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen u. 100 Umschläge in verschiedenen Farben, nur 3,— M.

Prinzeß-Leinen, 100 Bogen u. 100 Umschläge beste Qualität mit Seidenfutter, 4,50 Mark.

Kavalier-Leinen, 50 Bogen u. 50 Umschläge, fein weiß Herrenpost, 4,50 Mark.

Uebersee-Leinenpost, 100 Bogen u. 50 Umschläge, nur 2,80 Mark.

Triton, fein Uebersee-Leinenpost, 50 Bogen u. 25 Umschläge, 2,— Mark.

Daselbe groß Quart 2,25 Mark.

Pionier, 50 beste weiße Briefkarten m. gefütterten Umschlägen, 3,— Mark.

Die selben groß Quart 3,60 Mark.

Kurzbriefe, 25 Stück in schöner Packung, 0,80 Mark.

Lapidarpost, 25 Karten die Eisenbahn m. Umschlägen, 0,80 Mark.

Rechte Neuheiten für Weihnachten 1915.

Feinweiß Leinenpost, 25 Bogen m. gefütterten Umschlägen in Mappe, 1,— Mark.

Reisemarschall, Uebersee-Leinen, 50 Bogen m. 25 gefütterten Umschlägen in Mappe, 1,50 Mark.

Kurzer Hand Leinen-Blockpost, 50 Bogen m. 25 Umschlägen, 1,80 Mark.

Papyrus Rex, feinstes Leinen-Quart-Blockpost, 60 Bogen u. 40 moderne, gefütterte Umschläge, 3,20 Mark.

Triton-Blockpost, feinstes Uebersee-Leinen, 100 Bogen u. 50 Briefdecken in weiß, blau u. lila, 3,40 Mark.

Feldgrau Uebersee-Post, 50/25, 2,50 Mark.

Daselbe in groß Quart 2,80 Mark.

Deutsche Heimat, fein weiß Leinen, Bogen mit patriotischen Zeichnungen, 2,40 Mark.

Deutsche Wehr, Deutsche Ehr, fein weißes Briefpapier, 2,80 Mark.

Fest steht und treu die Nacht am Rhein, groß Quartpapier, 3,40 Mark.

Waffenbrüder, fein weiß gerippt Post, 2,50 Mark.

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung.

Zur gefl. Beachtung!

Empfehle meine

Weihnachtsausstellung

von blühenden und Blattpflanzen

im Saale Cafe Weber und

Gärtnerei N. Wietrich, Bad Ems.

[7909]

Weihnachtsausstellung

Fürst Blücher, Bahnhofstrasse.

Um geeigneten Zuspruch bittet

[7911]

Franz Wurm, Gärtnerei, Bad Ems.

Zu den Feiertagen offeriere:

Maigänse, Pouarden, Capannen, Hahnen, Fasanen, Wildenten, Reheulen, Rehbraten, Hasen, Hasenbraten und Ragout zu den billigsten Preisen.

Heinrich Umsonst, Wild- u. Geflügelhandlung.

Bad Ems, Wintersbergstraße 2.

NB. Bestellungen bitte frühzeitig, da dieses Jahr nur auf vorherige Aufträge liefern.

[7906]

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meiner Kunst- und Bauglaserei ein

Bilder-Spezialgeschäft

beigelegt habe und führe ich **großes Lager** von **Kunstblätter** aller Art gerahmt und **umgerahmt**. Auch bin ich durch günstige Geschäftsverbindungen in der Lage, alle nichtvorräthigen Kunstblätter nach Angabe in kürzester Zeit zu liefern.

Ich bitte bei Bedarf sich meiner erinnern zu wollen.

Hochachtungsvoll

Albert Maus, Diez,

Oberstraße Nr. 20

Bilder-Spezialgeschäft.

— Bitte meine Schaufenster zu beachten. —

[7914]

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 22. Dezember 1915, nachm. 3 Uhr werde ich in meinem Versteigerungslot „Stadt Straßburg“

1 gr. Ladenspiegel

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 21. Dezember 1915.

7912] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Alle Sorten
Düsseld. Punschessenzen,
Rum, Arac, Cognac
und eine grosse Auswahl in
divers. Likören
empfiehlt

P. Vieck, Bad Ems.
Telefon 132. [7878]



Die Stimme
bleibt stets kräftig und
wohlfühlend, wenn sie
durch Wybert-Tabletten
gepflegt wird. Seitlich
Jahren beliebt zur wirk-
samen Erfrischung der
Stimmhänder.
In allen Apotheken
und Drogerien Nr. 1.—
**Wybert-
TABLETTEN**

Ia. geräuch. Lachs

im Ausschnitt empf. [7879]

P. Vieck, Bad Ems.

Eine Partie tadelloser

Weihnachtsbäume

empfiehlt W. Glasemann,

Coblenzstr. 4, Ems,

Starken Butter- und
Krautsohl

mit und ohne Burseln billigt.

Kug. Bars, Bad Ems, Tel. 182.

Rhein Rotweine u.
Weissweine,
Moselweine,
Bordeauxweine,
Südweine u.
Griech. Weine
empfiehlt

P. Vieck, Bad Ems.
Telefon 132 [7877]

Möbel aller Art, gr. Schreib-
schreier, Divan, Chaise-
longue, Schreibtisch etc. zu verk.
Römerstr. 38 I, Bad Ems.
[7908]

Orangen,
Mandarinen,
Feigen,
Süsse Brüssel. Trauben
Rhein. Walnüsse,
Haselnüsse,
Paranüsse,
Prinzessmandeln,
Geröst. Erdnüsse
empfiehlt [7880]

P. Vieck, Bad Ems.

Eine tüchtige, junge Frau sucht
Stelle als

Möchin

in einem Logarret oder sonst in
einem Betrieb. Beste Empfehlung
steht zu Dienste. Gefl. Offerte
unter M. II an die Geschäftsstelle
dieser Ztg. [7902]

Oberer Stod

in der Villa Quisfana sofort

zu vermieten.

H. Sommer, Bad Ems,

Römerstr. 95.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 22. Dezember.

Abends 8 Uhr

Kriegsbeistunde.

Herr W. Heidemann.

Text: Phil. 4, 4-7.

Steder: 42, 43 B. 4.

Stern's Weihnachts- Verkauf

wird Ihnen wieder den Beweis geben

wie billig Sie bei mir kaufen und
welch große Vorteile ich Ihnen biete

infolge meiner Riesenauswahl von

Gelegenheitsposten u. Partien.

Die von mir stets gebotenen Vorteile werden
während meines Weihnachts-Verkaufs noch dadurch
überflügelt, weil ich auf Wunsch beim Einkauf von
10 M. an einen Rabatt von **10%** gewähre,
oder auswärtigen Kunden bei diesem Einkauf für
eine Person die einfache Fahrt 3. Klasse im Umkreis
von 20 km vergüte.

Solche Gelegenheitsposten hat nur

Etagengeschäft Stern, Coblenz

Firmungstraße 14

eine Treppe hoch, fein Laden.

Mäntel und Anzüge

für Herren, Burken und Jünglinge

7.95 statt 11.50	9.25 statt 13.00	12.50 statt 17.00	16.00 statt 21.00
19.75 statt 26.00	22.50 statt 30.00	26.00 statt 34.00	29.50 statt 38.00
	34.00 statt 38.00	38.00 statt 47.00	

Hochfeine dunkle Ueberzieher

I und II reichig mit und ohne Seidenspiegel, auch für extra starke Herren.

Fest 44, 38, 35, 32, 28, 25, 21, 18,

Loden, Zoppen, Pelserinen

18, 15.75, 12.50, 9.80, 7.95, 6.45, 4.85, 3.75

Bozener Mäntel, Gummimäntel, Wettermäntel

Knaben-Mäntel	Knaben-Anzüge
14.50, 12, 9.75, 7.40, 6.95, 3.85	14.50, 12, 9.75, 7.40, 6.95, 3.85
und Kleider Paletots	Knaben-Mäntel
16, 14.75, 12.50, 10, 8, 6.95, 4.85	8.45, 6.50, 5.95, 5.45, 4.85

Manchester-Anzüge

für das Alter von 11 bis 16 Jahren.

1850 1650 1350

Tausende

Knaben-Leibhosen	Knaben-Mäntel
aus Stoffen sowie Sweaters 1.95, 1.65, 1.25, 95	80 5.95, 2.65, 2.45, 1.95

ca. 100 Knabenanzüge
Größe 1.6 zum Selbstkostenpreis von pro Stück
ca. 100 Knaben-Paletots, Größe 1-6, pro Stück

habe ich abzugeben. Ich kaufe diese eigens für
Weihnachtsfest, damit auch den ärmeren Leuten
legenheit geboten wird, ihre Kinder beschenken zu
nen. Für die Weihnachtseinkäufe muß die
Parole heißen: Jeder besuche Stern's Weh-
nachtsverkauf!

Coblenz, größtes, bedeutendstes und leistungsfähiges Etagengeschäft für Gelegenheitskäufe.

Stern Coblenz

Telef. 1933.

Firmungstraße 14, 1. Stod,

eine Treppe hoch, fein Laden

im Hause des Herrn Perlet (Hauswirtschaftswaren)

Achten Sie genau auf den Namen "Stern"

Hausnummer 14.